

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 60 (1955-1956)
Heft: 3

Artikel: Was der Westwind uns zuträgt
Autor: Stucki, Helene
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-316448>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

vorgeschriebenen Stunde müssen die Aufgaben gemacht werden, und der Englischlehrer ist gar nicht zufrieden, wenn sein Aufsatz aus Versehen im Geographieheft steht. Kaum ein Primarlehrer hat sich aber an solchen Kleinigkeiten gestoßen!

Manch ein Schüler oder Lehrer möchte am Anfang manchmal den Mut verlieren, aber im zweiten Semester geht es schon besser. Die Schüler gewöhnen sich an das Internatsleben und beginnen den Lehrer zu verstehen und vertrauen ihm, obschon er ein Weißer ist. Manche zeigen plötzlich eine ganz erstaunliche Wißbegier, die Schulbibliothek wird eifrig benützt, und in den Fragestunden sollte der Lehrer ein wahres Konversationslexikon sein. Aber Erziehung ist ja nicht nur das Vermitteln schulmäßigen Wissens, viel mehr als über gute Examenresultate freuen wir uns, zu sehen, wie die Schüler anfangen, im Internat eine Verantwortung zu übernehmen. Auch wenn wir viele Enttäuschungen erleben, treffen wir doch immer wieder auf Ehemalige, die sich jetzt bewähren, sei es, daß sie als Lehrer versuchen, einmal aus dem alten Geleise zu kommen, sei es als Krankenschwester oder ganz einfach als Familienmutter.

Es wäre noch viel zu erzählen über die menschlich-sittlichen Probleme, mit denen unsere Schüler und Schülerinnen fertig werden müssen als junge Erwachsene in einer Welt, in welcher die Maßstäbe der ältern Generation ihnen nicht mehr helfen können. So haben unsere Schüler dort unten unser Verständnis und unsere Liebe so nötig wie die Jugendlichen bei uns. Irène Bourcart

*Mensch sein bedeutet Verantwortung fühlen; sich
schämen beim Anblick einer Not, auch wenn man offen-
bar keine Mitschuld an ihr hat; seinen Stein beitragen,
im Bewußtsein, am Bau der Welt mitzuwirken.*

Adalbert Stifter

Was der Westwind uns zuträgt

Damit sind die zahllosen Bücher, Broschüren, Bulletins usw. gemeint, welche sich von Paris, dem Sitz der *Unesco*, und von Genf, dem Sitz des *BIE*, aus über den Arbeitstisch ergießen. Wollte man alles lesen und ausgiebig darüber berichten: sämtliche Regentage der feuchtesten Sommerferien reichten dazu nicht aus, geschweige denn die zur Verfügung stehenden Seiten unseres kleinen Blattes. Und doch wäre es eine provinzierische und unverzeihliche Engherzigkeit, so viel mühsam zusammengetragenes Wissen nicht irgendwie weiter zu verbreiten. Aber man muß sich halt mit der Vorstellung der einzelnen Publikationen begnügen:

Da ist zuerst, 400 Seiten dick, mehr abschreckend als verlockend, das *Annuaire international de l'éducation 1954*, an dem 63 Länder mitgearbeitet haben, eine gründliche Berichterstattung über das, was sich auf dem weiten Felde der Erziehung im Laufe eines Jahres ereignet hat, in Südafrika und in Polen, in Thailand und in den UdSSR. Der Artikel über die *Schweiz*, von *M. Henri Grandjean* verfaßt, zeigt einmal mehr die *Varietas helvetiae*, die unendliche Vielfältigkeit auf kleinstem Raume. — Wie oft dabei fast Zufälligkeiten herausgepickt wurden, kann man aus dem vom *BIE* herausgegebenen *Bulletins* ersehen, das im ersten Trimester 1955 nur von einer Reform des Sekundarschulwesens des Kantons Waadt und von der herbstlichen Obstsammlung für Bergschulen zu berichten weiß.

Auf einem Mitteilungsblatt der *Unesco* liest man die zum Aufsehen mahnende Tatsache, daß von zehn Kindern auf dieser Welt nur fünf zur Schule gehen, wovon vier sich mit der Primarschule begnügen müssen und nur eines einer höheren Schulung teilhaftig wird. Darum versteht man die in den «*Nouvelles de l'Unesco*»

immer wieder erwähnten Bemühungen, durch Ausbildung von Lehrkräften, durch Filme, Publikationen, Bücher, durch Erwachsenenbildung usw. den unterentwickelten Ländern zu Hilfe zu kommen. Da liegt zum Beispiel eine Studie vor über

L'obligation scolaire en Indonésie,

die letzte einer ganzen Serie von Schulmonographien. Eine sechsjährige Schulzeit für alle Kinder erscheint hier als erstrebenswertes Ziel.

Dann sei hingewiesen auf das durch den Europa-Verlag, Zürich, verbreitete Buch über **Die Erwachsenenbildung.**

Im September 1952 kamen 38 Männer und Frauen, die in der Erwachsenenbildung tätig sind, aus 15 verschiedenen Ländern eine Woche lang in Hamburg zusammen, um in der freundlichen und zugleich anregenden Atmosphäre des dortigen Unesco-Instituts für Pädagogik «die Erwachsenenbildung als Mittel zur Entwicklung und Stärkung des sozialen und politischen Verantwortungsbewußtseins» zu erörtern. Die Gruppendiskussionen nahmen den größten Teil der Woche ein, jede Gruppe berichtete in den Schlußsitzungen über ihre Ergebnisse, die dann im Plenum erörtert wurden. Unter den Beiträgen der Konferenzteilnehmer finden wir Arbeiten von Franzosen, Engländern, Deutschen, Holländern, Belgiern, Indern usw. Die Schweiz ist nur mit einem sehr knappen, aber inhaltsschweren Votum von Frau Dr. Berta Huber-Bindschedler vertreten: Der Mensch als Person in der Erwachsenenbildung. Ihre Mahnung, die Bemühungen nicht nach der Breite auszuweiten, sondern in die Tiefe zu richten, verdienen auch unsere Beherzigung.

«Die Ehrfurcht vor allen geistigen Belangen sollte erhöht, nicht die Geltungstribe der Hörer gesteigert werden, denn wahre Kultur steht nicht im Dienste des Nutzens, der Macht, des Erfolges, sondern der Innerlichkeit des Menschen. Im Zeitalter der Vermassung, der Technik, der mechanisierten Verzweckung des Lebens sind die wahren Menschenwerte im tiefsten bedroht. Scheinbildung, d. h. Vermittlung wissenschaftlicher Erkenntnisse ohne entsprechende Voraussetzungen beim Hörer, führt zu Anmaßung und Verflachung. Aufgabe der Erwachsenenbildung ist heute mehr denn je, den Menschen zu sich selber zu führen, zum wahren Menschen als Person, als Leib-, Seel- und Geistesseinheit, die ihre wahre Bezogenheit nur in der Bezogenheit zum anderen Menschen erhält.»

Auf ähnliche Weise entstanden ist der schwarz-rote Unesco-Band «**La musique dans l'éducation**». Hier handelt es sich um Vorträge, die im Sommer 1953 an einer großen, vom «Conseil international de la musique» einberufenen Konferenz von Musikfreunden und Musikpädagogen aus aller Welt in Brüssel gehalten wurden. Das Buch enthält auch den von Paul Claudel gedichteten «Cantique de l'espérance», einen reizvollen Leitartikel von Georges Duhamel über «La philosophie de l'éducation musicale», einen Aufsatz von Frank Martin über die Rhythmikmethode von Jaques-Dalcroze nebst vielem, vielem andern.

Besonderes Interesse verdient auch das Mitteilungsblatt «**Les chantiers internationaux et l'éducation de base**». Hier sei ein kleines Ferienerlebnis eingeschaltet:

Ich traf diesen Sommer, im Wallis, in über 2000 m Meereshöhe, junge Menschen, Männer und auch einige Mädchen, am Bau einer Straße beschäftigt. Im Gespräch stellte sich heraus, daß dort oben, in einer großen Sennhütte, ein Zivildienstlager bestand, in dem Leute aus den verschiedensten Nationen — das Glanzstück, wurde mir lachend erzählt, sei ein Bewohner Pakistans — zusammen lebten, tagsüber an der Straße bauten, durch welche die Entvölkerung des hochgelegenen Dorfes gebremst werden sollte, am Abend Vorträge anhörten und diskutierten, am Sonntag gemeinsame Ausflüge unternahmen. Unter den etwa zwanzig Teilnehmern waren vier Lehrerinnen!

Ist es nicht erfreulich, durch die Unesco zu hören, daß diese freiwilligen Dienste Jugendlicher sich auch über Asien, Nordafrika und den Mittleren Orient erstrecken, daß die veranstaltenden Organisationen zusammengeschlossen sind,

daß man ihrer Verantwortung bewußte Lagerleiter ausbildet, damit von dieser Arbeit aus nicht nur Land urbarisiert, Verkehrswege geschaffen, sondern auch die Völkerverständigung und die allgemeine Volksbildung gefördert wird?

Wer sich für eines dieser aufgezählten Bücher näher interessiert, möge sich bei der Verfasserin dieses kleinen Artikels melden; sie gibt gerne weiter, was sie empfangen hat.

Helene Stucki

25 Jahre Schweizer Schulfunk

Dies Jahr feiert der *Schweizerische Schulfunk*, gegründet von Dr. H. Gilomen und Dr. K. Schenker, sein 25jähriges Bestehen. Zu diesem Anlaß ist eine reich illustrierte *Jubiläumsschrift* erschienen (Heft 7 des Jahrgangs 1955 der Zeitschrift «Schweizer Schulfunk»). Dieses schöne Heft enthält zahlreiche wertvolle Beiträge aus Stadt und Land über den Wert und die gute Ergänzung des Schulfunks im Unterricht. Wir zitieren aus dem *Geleitwort* von Bundesrat Lepori:

«Ich erinnere mich noch der Einwände, mit denen man dem Radio den Zutritt in die Schulzimmer verwehren wollte. Manche befürchteten, das Radio bleibe ein Fremdkörper, ein unnützes Ding oder werde gar zu einer schädlichen Zerstreuung. Die Erfahrung hat indes gezeigt, daß der Schulfunk den Unterricht in wirkungsvoller Weise ergänzen kann, wenn einige Richtlinien beachtet werden: Die Schulfunksendungen dürfen nicht zu oft erfolgen; die Programme müssen mit aller Sorgfalt ausgearbeitet werden; der Lehrer soll den Empfang so vorbereiten und gestalten, daß die Schüler einen bestmöglichen Nutzen daraus ziehen können. Die Schulfunksendung hat sich dem Rhythmus der Schule einzufügen sowie die gleichen Bildungs- und Erziehungsziele zu verfolgen. Nur auf diese Weise erfüllt der technische Fortschritt seinen allgemeinen Zweck, der darin besteht, dem Menschen zu dienen und ihn nicht zu beherrschen.»

Der Schulfunk ist vor allem für die Bergschulen von Bedeutung. So schreibt ein Walliser Lehrer in einem Beitrag «*Schulfunk im Bergdorf*»: «Weit weg von einem Theater, Konzertsaal oder einer Kunstsammlung, sind für uns gerade die Sendungen wertvoll, die uns die schönsten Werke menschlichen Schaffens nahebringen. Denn die Kunst ist es, die nach Stifter die Fähigkeit besitzt, durch außerordentliche Schönheit das Herz des Menschen zu ergreifen, es emporzuheben, zu veredeln, zu mildern, zu allem Guten, ja zur Andacht und Gottesverehrung zu stimmen.»

Schulfunksendungen im November

Erstes Datum jeweilen Morgensendung: 10.20 bis 10.50 Uhr

Zweites Datum Wiederholung am Nachmittag: 14.30 bis 15 Uhr

- | | |
|----------------------------|---|
| 28. Oktober/4. November: | <i>Louis Favre, der Erbauer des Gotthardtunnels.</i> Hörfolge von Hans Bänninger und Albert Rösler, Zürich (ab 6. Schuljahr). |
| 1. November/9. November: | <i>Der Bach chund!</i> Hörfolge über eine Wildbachverbauung von Josef Fanger, Stalden-Sarnen (ab 6. Schuljahr). |
| 3. November/11. November: | <i>Musik im Alltag.</i> Walter Bertschinger, Zürich (ab 6. Schuljahr). |
| 7. November/14. November: | <i>Korea.</i> Hörfolge nach Berichten von Korea-Reisenden, von Ernst Grauwiller, Liestal (ab 7. Schuljahr). |
| 10. November/16. November: | <i>Zinstag im Kloster.</i> Kulturgeschichtliche Hörfolge von Christian Lerch, Bern (ab 5. Schuljahr). |
| 15. November/21. November: | <i>Au restaurant.</i> Nouvelles aventures de M. et Mme Brändli. Walter Probst, Basel (ab 3. Französischjahr). |
| 17. November: | <i>Am Brünneli.</i> Olga Meyer verzelt e neu Gschicht (U.). |
| 18. November/23. November: | <i>Msusi.</i> Aus dem Leben eines Halbaffen. Werner Krebsler, Thun (ab 6. Schuljahr). |